info links

September 2018

Die Zeitung des Bezirksverbandes Lichtenberg der Partei DIE LINKE

© JULIA MÜLLER

Schulanfang! Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg! Gesine Lötzsch hielt in der Randow-Schule eine kleine Begrüßungsrede und übergab 5 Zuckertüten, die von den studentischen Mitarbeiterinnen Maria und Samanta nicht mit Zucker, sondern mit Schulmaterial im Wert von 250 Euro gefüllt wurden.

Ein unverhoffter Segen – 10 Millionen zusätzlich für Lichtenberg

Unverhofft kommt (angeblich) oft, doch dass es dann gleich 10 Millionen Euro sind? Für die Lichtenbergerinnen und Lichtenberger ist es sehr gut, für unsere Zukunftspläne eine solide Basis und für unsere Haushaltspolitik die Bestätigung, dass wir vieles richtig gemacht haben. Wir haben als LINKE schon vor längerem darauf gesetzt, dass wir die bestehenden Überschüsse für die Infrastruktur Lichtenbergs ausgeben können. Mit diesen Millionen konnten wir schon im vergangenen Jahr entscheiden, den Kitaneubau, mehr Schulausstattung, das Netzwerk Alleinerziehende, Spielplatzsanierungen und die Modernisierung von Jugendfreizeiteinrichtungen zu finanzieren und zusätzliche Mittel für die Kulturförderung und vor allem für Personal aufwenden. So machen wir Lichtenberg noch familienfreundlicher und investieren in die Zukunft unseres Stadtbezirks.

All das war für mich schon ein Grund zur Freude. Zum Frühling standen dann weitere 10 Millionen Euro zur Verfügung. Uns war schnell klar, dass wir den Großteil dieses Geldes in Projekte investieren wollen, die unseren Bezirk nachhaltig bereichern. Reicher machen im sozialen, nachbarschaftlichen und kulturellen Bereich. Also beschloss das Bezirksamt auf Vorschlag des Bezirksbürgermeisters den ergänzenden Haushalt. Rund 3,5 Millionen Euro fließen nun in Unterstützung von Familien, in die bauliche Unterhaltung von Jugendfreizeitstätten, in den Nachbarschaftstreff Cooperative Mensch eG, ehemals Spastikerhilfe, in die Aufsuchende Sozialarbeit für wohnungslose Menschen sowie in den Tagestreff Weitlingstraße für Wochenendöffnungszeiten.

Außerdem werden die Gelder in die Restaurierung des Giebelwandbildes „Nicaragua“ und die Neugestaltung des Ehrenmals Küstriner Straße verwendet. Und wir werden nach vielen Jahren den Startschuss für die Sanierung der Kultschule geben – wichtige Schritte auf dem Weg für ein soziales Lichtenberg. MICHAEL GRUNST

Ich sag mal ...

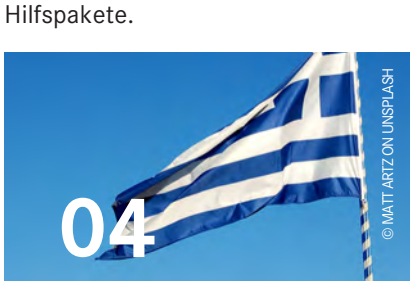
© PRIVAT

Raus aus der Sackgasse! Die Sammlungsbewegung Aufstehen ist eine Chance auf eine soziale Mehrheit. Das Potenzial der LINKEN liegt bei etwa 18 Prozent bundesweit. Gleichzeitig sind Kernforderungen der LINKEN – Reichensteuern, anständige Löhne und Renten, friedliche Außenpolitik – Mehrheitspositionen in der Gesellschaft. Diese Kluft ist nicht ohne weiteres überbrückbar. Und das ist ein Problem, denn diese Kluft führt aufgrund des Zustandes von SPD und Grünen in eine politische Sackgasse.

Aufstehen ist der Versuch, da herauszukommen. Eine Sammlungsbewegung, die auch diejenigen zusammenbringt, die DIE LINKE nicht wählen würden, jedoch deren Kernanliegen teilen, kann die Anziehungskraft linker Politik insgesamt erhöhen. Das ist nötig, denn die Parteien links von der Union verlieren an Zustimmung gerade bei Menschen, denen es nicht gut geht. Die Rechten gewinnen dort hinzu. Dieser Entwicklung darf man nicht zuschauen. Aufstehen kann einen Dienst an der Demokratie leisten, wenn wieder mehr Menschen, die unzufrieden sind und sich abwenden, Hoffnung schöpfen auf eine andere Politik. JAN MAROSE

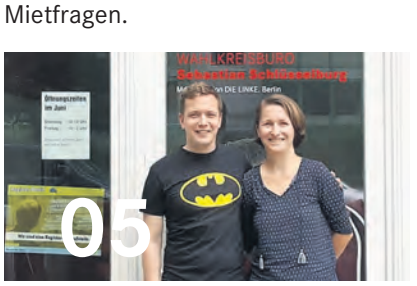
Badefreuden:
Interview mit Anette Siering, Vorständin der BBB.

Hilfspaket:
Die eigentlichen Nutznießer der Hilfspakete.



© MATT ARTZ ON UNSPLASH

Mietrechtsberatung:
Kostenlose Rechtsberatung in Mietfragen.



Mobilitätsgesetz:
Vorrang für Busse, Radfahrer und Fußgänger.

KURZ GEMELDET

MOBILER BÜRGERDIALOG

Von Mitarbeitern des Bezirksamtes begleitet besuchte Bezirksbürgermeister Michael Grunst beim nunmehr dritten Pedalritt seiner Sommertour 2018 u. a. die koptische Gemeinde am Roedeliusplatz. Dort wurden die geplanten Gestaltungsmaßnahmen am Stadtplatz erörtert. Auch im Libezem-Zentrum Rhinstraße und in der Oskar-Freiwilligenagentur Weitlingstraße widmete er sich diesmal besonders Integrationsfragen.

FUSSBALLER GESUCHT

Für seine Mannschaften von „Ü 32 bis Ü 70“ sucht Lichtenberg 47 Fußballspieler Einmal in der Wochenmitte sollte der Interessent am Abend Zeit haben, um am Mannschaftstraining teilzunehmen. Die Punktspiele finden immer montags oder freitags ab 20 Uhr statt. Fußballerische Vorkenntnisse wären von Vorteil. Darüber hinaus bietet der Verein die Ausbildung zum Fußballschiedsrichter im Herren-, Jugend- oder Frauenbereich an. Interessenten wende sich bitte an: fussball@lichtenberg47.de oder Henry Berthy, GF 0179/6100160.

KNIFFLIGER RÜCKBAU

An einer „neuen städtebaulichen Figur“ auf dem Areal Gehrensee/Wartenberger/Wollenberger Straße arbeiten gegenwärtig die Eigentümer Belle Epoque und HOWOGE. Wie auf unsere Anfrage mitgeteilt wurde, wurde im Sommer ein „konkurrierendes Werkstattverfahren“ durchgeführt, um „Ansätze der städtebaulichen-freiraumplanerischen Gesamtkonzeption“ herauszuarbeiten. Sie sollen den „ruhenden Verkehr unter Beachtung der Eigentumsverhältnisse berücksichtigen“ und „den unterschiedlichen Anforderungen der Auftraggeber“ entsprechen. Die dabei herausgearbeiteten Ergebnisse werden von einer Jury aus Planern, Politikern und Vertretern, beurteilt. Dann soll die „städtebauliche Masterplanung“ der Öffentlichkeit vorgestellt werden. JOACHIM PAMPEL

Der **S-Bahn-Check**

Schon seit 1903 wird im Betriebswerk Friedrichsfelde – zwischen den Bahnhöfen Lichtenberg und Friedrichsfelde Ost gelegen – an den S-Bahnen geschraubt. Für uns einer der Gründe den altehrwürdigen Hallen einen Besuch abzustatten. Werkstattleiter Ulf Dittrich, S-Bahn-Geschäftsführer Peter Buchner und Alexander Kaczmarek, Konzernbevollmächtigter der DB für Berlin, führten uns durch das Werk, das nach der S-Bahn-Krise 2010 wiedereröffnet und umfangreich modernisiert wurde. Helle, lichtdurchflutete Hallen beherbergen die Züge, die hier regelmäßig auf Herz und Nieren geprüft werden, um sie wieder fit für den Verkehr zu machen. Das ist auch nötig, denn die Technik ist störanfällig, wie viele im alltäglichen Verkehr miterleben. Deshalb werden große Hoffnungen in die neuen Züge gesetzt, die für 900 Millionen Euro in Pankow gebaut werden. Ab dem 1. Januar 2021, pünktlich um 4 Uhr, sollen sie am Bahnhof Südkreuz zu ihrer ersten Runde auf der Ringbahnlinie starten.

Nach dem Sparkurs der Bahn in den 2000er Jahren, der erst zur Schließung des Werks 2006 und später dem S-Bahn Chaos im Jahr 2009 führte, wurde viel Geld in die Hand genommen, um in Infrastruktur, Technik und das Personal zu investieren: insgesamt 12,5 Mio. Euro. Während unseres Besuchs konnten wir die Bauarbeiten an der neuen Zugbildungsanlage sehen. Für das kommende Jahr ist der Anschluss an das elektronische Stellwerk geplant, der zeitweise auch zu Verkehrsbeeinträchtigungen führen wird.

Zu Besuch im S-Bahn-Werk Friedrichsfelde: Ulf Dittrich, Peter Buchner, Gesine Lötzsch, Alexander Kaczmarek (v. l. n. r.).

Die Werkstatthallen sind mit moderner Technik ausgestattet und wir konnten im Tunnel auch einen Blick unter die Züge werfen. Täglich werden in Friedrichsfelde 25 bis 30 Viertelzüge der insgesamt 184 der Linien S3, S5 und S75 von 72 MitarbeiterInnen gewartet. Immerhin ein Drittel der gesamten Berliner Flotte. Voller Stolz wurde uns auch die neue Waschanlage gezeigt, in der die Züge alle 14 Tage von außen gereinigt werden.

Mit dem Ende der Werksführung war unser Besuch noch nicht vorbei: Wir durften im Fahrerstand einer S-Bahn vom Bahnhof Lichtenberg zum Hauptbahnhof mitfahren, direkt neben dem Triebfahrzeugführer. Die werden nach wie vor gesucht, auch wenn in den letzten Jahren 350 neue S-Bahn-SchaffnerInnen eingestellt wurden. Neben Auszubildenden, die zunächst zwei Jahre in der Werkstatt und ein Jahr am Zug lernen, können sich auch Quereinsteigerinnen aus allen Berufssparten nach einer neunmonatigen Ausbildung hinters Steuer setzen. CHRISTIAN ZOPF

Öffentlicher Nahverkehr und die Situation für Radfahrer in Lichtenberg

In Lichtenberg werden viele Wohnungen gebaut, aber für ausreichend Schulplätze wird zu wenig getan. Genauso ist es im Straßenverkehr. Entweder fahre ich mit der S-Bahn, mit der Tram oder mit dem Fahrrad zur Schule. Mit der Tram gestaltet es sich immer etwas schwierig. Meine Linie fährt nur im 20-Minuten-Takt, und das nimmt die nicht ganz so genau. Manchmal kommt sie 5 Minuten vor der regulären Abfahrt oder deutlich zu spät. Ohne App bin ich da aufgeschmissen, eine Information gibt es an der Haltestelle nicht. Also reine Glückssache. Mit der S-Bahn ist es ähnlich. Meine Linie, die S3, fällt oft wegen Baumaßnahmen aus. Theoretisch fährt ein Bus als Schienenersatzverkehr, nachdem aber auf den Straßen so wahnsinnig viel Verkehr ist, kommt der Bus, raten Sie mal, auch zu spät. Die S-Bahn ist total überfüllt und die Fahrgäste entsprechend genervt. Ansagen über Verspätungen oder Ausfälle finden auf den Bahnsteigen kaum statt. Auf vielen Bahnhöfen gibt es keinen Fahrstuhl und so sind besonders auch ältere Menschen, Menschen mit Gehbehinderung oder Eltern mit einem Kinderwagen wirklich schlecht dran.

Meine dritte Variante ist das Fahrrad und im Sommer mein absolutes Lieblingsthema. Vor den Sommerferien stand ich einige Male vor plötzlich gesperrten Fahrradwegen, dann hieß es ausweichen auf die Straße. Das ist teilweise wirklich gefährlich. Ich freue mich, dass in Berlin der Fokus auf den Fahrradwegen liegt. Trotzdem finde ich, dass hier zu einseitig gedacht wird. Ich beobachte wie einige Radfahrer der Ansicht sind, sie haben immer Recht. Das nervt nicht nur die Autofahrer, sondern auch mich als Radfahrer, denn ich versuche rücksichtsvoll gegenüber den anderen Verkehrsteilnehmern zu sein und erwarte das eigentlich von allen.

Auf meinem Weg gibt es zwei Situationen, wo der Radweg entweder plötzlich aufhört oder die Kreuzung so unübersichtlich ist, dass es schon häufig zu Unfällen kam. Ich wünsche mir, dass die Radwege und das Angebot des öffentlichen Nahverkehrs endlich deutlich verbessert werden und eine echte Alternative darstellen. Es kann doch nicht sein, dass die Menschen sich weder auf die Pünktlichkeit verlassen können oder ihr Leben aufs Spiel setzen, wenn sie mit dem Fahrrad auf die Straße unterwegs sind. LISA

Ein Bad in charmanter Nachbarschaft

Annette Siering ist seit 2013 Vorständin der Berliner Bäderbetriebe. Mit ihr sprach „info links“ über volle Freibäder, fehlendes Personal und Schwimmpatenschaften. | Von NORMAN WOLF

Etwa 2.000 Berliner Kinder haben in diesem Sommer an Ferienschwimmkursen der Berliner Bäderbetriebe, wie hier im Sommerbad Wuhlheide, teilgenommen. Anette Siering, aus dem Vorstand der BBB, wirbt auch für Schwimmpaten-Aktion.

Berlin schwitzt. Wie meistern Sie den Ansturm auf die Bäder? Das Personal scheint ja schon zu normalen Zeiten knapp bemessen.
Das Personal ist ein Thema. Die Besucherströme verteilen sich gut über den Tag. Manche brechen ganz früh auf, andere erst später am Abend. Unsere Bäder haben ein breites Zeitfenster. Es ist schwierig, für den Einsatz in diesen Tagen Saisonkräfte zu bekommen. Unser Stammpersonal ist absolut zuverlässig. Für das Wohlergehen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen wir beispielsweise kalte Getränke. Außerdem haben wir gute Erfahrungen mit dem Einsatz von Sicherheitsdiensten gemacht.

Dennoch kommt es auch zu spontanen Schließungen von Bädern, weil die Bäder überfüllt sind?
Wenn wir Bäder schließen müssen, sind technische Mängel dafür verantwortlich. Was das Personal betrifft, so haben die Sommerbäder Vorrang. So kann es manchmal auch zur Schließung von Hallenbädern kommen. Ich empfehle, sich unsere Bäder-App herunterzuladen. Damit bleibt man über die aktuellen Öffnungs- und Schließzeiten auf dem Laufenden.

Wie viele Bäder verwalten Sie eigentlich und brauchen wir mehr Bäder in Berlin?
Wir zählen 37 Hallenbäder, davon sind 9 Schul- und Vereinsbäder und 3 Freizeit- und Familienbäder. Außerdem haben wir 17 Sommer- und 10 Strandbäder, also insgesamt eine recht ordentliche Menge. Die Frage nach dem Bäderbedarf ist schwierig. Unter der Prämisse wohnortnaher Bäder haben wir eine Unterversorgung. Nach der Gesamtwasserfläche gesehen, nicht. Lichtenberg-Hohenschönhausen als starker Sportstandort kann aber als unterversorgt gelten, denn der Sport braucht auch seine Flächen.

Apropos Lichtenberg – halten Sie den von uns vorgeschlagenen Bäderstandort an der Siegfriedstraße für geeignet?
Der Standort ist günstig. Er liegt verkehrsgünstig zwischen Alt-Hohenschönhausen und Lichtenberg und dahinter ist verdichteter Wohnraum. Und er befindet sich in charmanter Nachbarschaft. Weder der Sportplatz noch die Autowaschanlage werden sich wohl über zu viel Lärm beschweren.

Welche Bäder sind derzeit in Planung und wann wird man dort schwimmen können?
Das sind die Multifunktionsbäder in Pankow und Mariendorf. Am 5. September entscheidet der Hauptausschuss im Abgeordnetenhaus über die Mittelentsperrung. Dann müssen in beiden Bezirken Bebauungspläne aufgestellt werden. Dann wird gebaut. Ich rechne mit einer Inbetriebnahme frühestens im Jahr 2023.

Anette Siering, Vorständin der Berliner Bäderbetriebe.

Wie oft und wo gehen Sie am liebsten Schwimmen?
Ich gehe zweimal pro Woche früh schwimmen, am liebsten in der Halle am Helene-Weigel-Platz in Marzahn. Mein Lieblings-Sommerbad ist in der Gropiusstadt, morgens hat man dort sehr viel Platz. Wenn es aber um den besten Kuchen geht, dann empfehle ich das Prinzenbad in Kreuzberg.

Ein attraktives Angebot ist die Ferienschwimmschule, wie viele Kinder haben in diesem Sommer daran teilgenommen?
Das Angebot wurde in diesem Jahr wieder sehr gut angenommen. Wir haben damit 2.280 Kinder erreicht. Mit der diesjährigen Ferienschwimmschule haben wir erfolgreich um Paten geworben, die für Kinder aus benachteiligten Familien die Kosten für die Kursteilnahme getragen haben. So konnten wir 550 Kindern das Schwimmen-Lernen ermöglichen. Die Intensivkurse fanden 3 Wochen lang während der Sommerferien, montags bis freitags in 17 Berliner Bädern, statt. Die Kosten betragen 105 Euro inklusive Badeintritt – ein tolles Angebot.

Wie wird man Schwimmpate?
Auch Kinder aus benachteiligten Familien sollen schwimmen lernen können. Dafür haben die Berliner Bäder das Patenschaftsprogramm ausgeweitet. Jeder kann ab sofort eine oder mehrere Patenschaften übernehmen. Kinder, die für einen Patenschaftsplatz infrage kommen, wählt der Kinder-, Jugend- und Gesundheitsdienst aus.

Mehr Infos finden Sie auf unserer Webseite **berlinerbaeder.de**

Gut für die Banken, **schlecht für Griechenland**

31,6

ZAHL DES MONATS

Griechenland verließ am 20. August nach acht Jahren offiziell den finanziellen Rettungsschirm und kehrt an die Finanzmärkte zurück. Das dritte und bislang letzte Kreditprogramm ist ausgelaufen, doch die Troika soll weiter das Land kontrollieren.

Im Sommer verzögerte die Bundesregierung die Auszahlung des letzten 15-Milliarden-Euro-Kredits an Griechenland. Grund war eine Entscheidung der griechischen Regierung, vorerst auf eine geplante Steuererhöhung auf fünf Inseln zu verzichten. Die griechische Regierung bot als alternative Einnahmequelle Kürzungen bei den Rüstungsausgaben an. Dieses Angebot wurde dann von der Koalition im Haushaltsausschuss akzeptiert.

Diese Debatte lenkte davon ab, dass die Hilfspakete vor allem deutsche und französische Banken gerettet hatten. Bei der griechischen Bevölkerung ist von der Hilfe kaum etwas angekommen. Die Einkommen sind auf den Stand von 2003 zurückgefallen. Die Renten sind bereits um 60 Prozent gekürzt worden und sie werden 2019 erneut gekürzt werden. 40 Prozent der Menschen sind von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht. Das Gesundheitssystem wurde radikal heruntergefahren. Die Kindersterblichkeit ist in den Krisenjahren stark angestiegen.

Die Bundesregierung hat nicht zur Lösung der Griechenlandkrise beigetragen. Mit ihrer Kürzungspolitik hat sie die Krise in Griechenland weiter verschärft. Nur zwei Zahlen beschreiben die katastrophale Situation: Betrug der Anteil der Schulden am Bruttoinlandsprodukt (BIP) 2007 noch 103 Prozent, waren es 2016 bereits 179 Prozent. Das Ziel des Hilfsprogramms war es, durch eine brutale Kürzungspolitik die Schuldenlast zu reduzieren. Das Gegenteil ist eingetreten. Der Sozialstaat wurde zerstört und die Schulden sind weiter gestiegen.

Wer jetzt von einer Rettung Griechenlands spricht, ist ein Zyniker. Griechenland ist nicht gerettet. Frisches Geld auf dem Kapitalmarkt wird es für Griechenland nur zu sehr hohen Zinsen geben. Die kann aber das Land mit seinem schwachen Wirtschaftswachstum gar nicht finanzieren. Die Szenarien der Geldgeber setzen voraus, dass der griechische Staat in den nächsten vierzig Jahren einen Haushaltsüberschuss ohne Berücksichtigung von Zinszahlungen (sogenannter Primärüberschuss) von durchschnittlich 2,2 Prozent der Wirtschaftsleistung erzielt. Das ist über einen solchen Zeitraum noch nie einem Land gelungen.

Die Griechenlandpolitik von Merkel, Schäuble und Scholz ist Gift für das Land. Sie hat Deutschland 2,9 Mrd. Euro Zinsgewinne und dem griechischen Volk Not und Elend gebracht. Die zerstörerische Kürzungs- und Privatisierungspolitik muss beendet werden. Griechenland braucht dringend Investitionen und Schutz vor Finanz-Heuschrecken, die auf die Pleite Griechenlands spekulieren.

KLAUS SINGER

Marion Platta und Gesine Lötzsch luden am 21. August zu Kaffee und Kuchen ein. Mehr Menschen als erwartet kamen auf den Anton-Saefkow-Platz, so dass noch Stühle und Tische herangeschafft werden mussten.

„Die Bourgeoisie [...] hat [...] kein anderes Band zwischen Mensch und Mensch übriggelassen als das nackte Interesse, als die gefühllose ›bare Zahlung‹." Dieser Satz des Marxschen Manifests ist 170 Jahre alt. Er hat bis heute nichts an diagnostischer Kraft und Geltung eingebüßt. Heute weniger denn je erwarten wir von einem lupenreinen Kapitalisten ethisches Verhalten. Nichts darf ihn beschränken auf seinem gradlinigen, hocheffizienten Weg der Profitmaximierung. Und man rollt ihm dafür noch den roten Teppich aus. Lassen sie den Mann durch! Lassen sie ihn über Leichen gehen! Er schafft Arbeitsplätze!

So sollte man wenigstens die Dinge dem eiskalten Kapital entziehen, mit denen sich Profite nur auf Kosten der Sicherheit machen lassen. Flughäfen, Gefängnisse, Brücken u. v. m. sind Einrichtungen, die in den Händen des Staates, der nicht auf Gewinn abzielt, besser aufgehoben scheinen.

Die vor einigen Wochen eingestürzte Morandi-Brücke in Genua (Italien) war für ihren privaten Infrastrukturbetreiber Atlantia Teil einer riesigen Goldgrube. 3.000 italienische Autobahnkilometer sind fest in seinen Händen. 2016 konnte das Unternehmen, dessen Umsätze zu 70 % aus Mauteinnahmen stammen, seinen Gewinn nach Steuern um 31,6 % gegenüber dem Vorjahr steigern (auf 1,1 Mrd. Euro). Gleichzeitig sanken seine Investitionen um 23,9 % und die Instandhaltungsausgaben um 7,3 %.

Deutschland bereitet die Privatisierung seiner Autobahnen gerade vor. Die neue Infrastrukturgesellschaft ist schon gegründet.

TINKO HEMPEL

Feindeslisten

Neonazis haben in den vergangenen Jahren Listen mit Tausenden „Feinden" erstellt: Seit 2011 fanden Ermittler bei Razzien Listen mit mehr als 25.000 Namen, Telefonnummern und Adressen. Das ergab eine Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der Bundestagsfraktion der Linken. Die entsprechenden Schriftstücke oder Datensätze seien bei den Ermittlungen gegen den rechtsterroristischen Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) bis Ende 2011 sowie im vergangenen Jahr bei Ermittlungen gegen Mitglieder der rechten Gruppierung „Nordkreuz" und drei weitere Rechtsextremisten beschlagnahmt worden.

Zeitzeuge

Im Sommer besuchte ich Günter Pappenheim. Er übergab mir die Ehrenmedaille der LAG Buchenwald-Dora e. V. Er überlebte das Konzentrationslager Buchenwald und erzählte mir viel aus seinem Leben. Der Schwur von Buchenwald ist auch heute noch aktuell. Hier die letzten Zeilen des Schwurs: „Wir schwören deshalb vor aller Welt auf diesem Appellplatz, an dieser Stätte des faschistischen Grauens: Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht! Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel[...]" Buchenwald, 19.4.1945

Misswirtschaft

Wie aus einer Antwort der Fraktion DIE LINKE hervorgeht, werden Rüstungsprojekte durchschnittlich 13 Monate später fertig als noch vor drei Jahren. Laut dem letzten Rüstungsbericht von März 2018 liefert die Rüstungsindustrie 54 Monate später als vertraglich vereinbart. Im Herbst 2015 lag diese Quote bei 41 Monaten. Diese Verspätungen sind mit erheblichen Mehrkosten verbunden – so sind die aktuellen laufenden Beschaffungen laut Bundesregierung 11,7 Milliarden Euro teurer als ursprünglich geplant. Trotz dieser Misswirtschaft soll die Bundeswehr 2019 24 Prozent mehr Geld bekommen.

GESINE LÖTZSCH

SPRECHSTUNDE

Die Lichtenberger Bundestagsabgeordnete **Dr. Gesine Lötzsch** ist erreichbar:

- Wahlkreisbüro, Zingster Straße 12, 13051 Berlin
- Telefon: 22 77 17 87, E-Mail: gesine.loetzsch@bundestag.de
- Bürgersprechstunde mit Dr. Gesine Lötzsch: **Donnerstag, 6.9., 17 Uhr** Bitte anmelden unter Telefon 99 27 07 25 oder per E-Mail gesine.loetzsch@bundestag.de

FRAKTIONS-REPORT

Fraktion DIE LINKE in der Bezirksverordnetenversammlung Lichtenberg

September 2018

Sahra Roloff (l.) und Dr. Martyna Voß (r.) kümmern sich um die Sozialberatung in der Praxis.

Der kleine große Unterschied – Arzpraxisinterne Sozialberatung des soziale Gesundheit e. V.

Es ist immer wieder beeindruckend, wie vielen leidenschaftlich engagierten Menschen ich in Lichtenberg begegne. Ein Vororttermin führte mich in die Praxis von Annelies Roloff. Die Ärztin ist mittlerweile über 80 Jahre alt und fühlt sich ihren PatientInnen verpflichtet. Annelies Roloff berichtete mir von Ihrer Arbeit und von einem ganz besonderen Projekt, das in ihrer Praxis umgesetzt wird. Dabei unterstützte sie Dr. Martyna Voß vom soziale Gesundheit e. V.

Dr. Martyna Voß organisiert die Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit des soziale Gesundheit e. V.

Das besondere Projekt ist die Arztpraxisinterne Sozialberatung, die der Verein in Kooperation mit Annelies Roloff in deren Praxisräumen anbietet. Nur eine Tür vom Behandlungszimmer entfernt, berät eine Sozialberaterin PatientInnen bei Bedarf, hilft in schwierigen Lebenslagen und bei bürokratischen Fragen.

„Im letzten Jahr hatten wir 600 Beratungsgespräche“, erklärt Dr. Martyna Voß, „300 davon waren PatientInnen und 300 hatten von der Möglichkeit gehört und kamen nur für die Beratung in die Praxis von Annelies Roloff.“

Wie es dazu kam beschrieb mir die erfahrene Ärztin. „Manchmal erkenne ich, dass das Wohlbefinden meiner Patientinnen und Patienten von Sorgen beeinflusst wird, die ich als Ärztin inhaltlich und zeitlich gar nicht lösen kann. Wenn es einen Pflegebedarf gibt, zum Beispiel und die Menschen völlig überfordert sind von den vielen Formularen, Angst haben, das Falsche zu schreiben. Ein anderes wiederkehrendes Thema – Wenn Menschen vereinsamen, sind wir Ärzte und Ärztinnen oft der letzte intensivere Kontakt. Eine große Sehnsucht nach Gespräch können wir mit Blick auf die PatientInnen im Wartezimmer leider nicht stillen.“

Das hatte auch Stephanie Falk erkannt und entwickelte die Idee der Arztpraxisinternen Sozialberatung. Mit sechs anderen engagierten BürgerInnen gründete sie den soziale Gesundheit e. V. bereits im Juni 2013. Begeistert sprach Dr. Martyna Voß von ihrem Engagement für den Verein. Eine Herzensangelegenheit. Als geborene Netzwerkerin und langjährige Projektmanagerin, ist sie immer auf der Suche nach kooperationsbereiten ÄrztInnen, UnterstützerInnen und Fördermöglichkeiten. Die Zusammenarbeit von MedizinerInnen und Verein ist inzwischen zu einem ihrer Lieblingsprojekte geworden.

So habe ich die Arztpraxisinterne Beratung kennengelernt und die Menschen, die dahinter und dafür stehen. Arztpraxen sind Sozialräume, in denen es um sehr viel mehr geht, als ausschließlich um Medizin. ÄrztInnen werden durch dieses Projekt im Praxisalltag entlastet und Menschen erfahren echte Hilfe, deshalb unterstützen das Lichtenberger Bezirksamt und ich dieses innovative Projekt mit Rat und Tat. Mittlerweile ist das Projekt zum Modellprojekt geworden und mit Unterstützung des Bezirksamtes wurden in zwei weiteren Praxen Beratungsmöglichkeiten eingerichtet. Die vierte Praxis steht in den Startlöchern.

soziale Gesundheit e. V.
Elli-Voigt-Straße 9
Tel: 972 01 02
kontakt@sozialeGesundheit.de
www.sozialgesundheit.de

KOMMENTAR

Auch das muss mal gesagt werden …

In den letzten Wochen haben wir als Linksfraktion in der BVV auch vier Kleine Schriftliche Anfragen an das Bezirksamt zu Themen von Natur und Umwelt gestellt.

Mit den Nummern 187, Stand der Kartierung geschützter Biotope und Pflegepläne, 188, Ausgleich und Ersatzmaßnahmen – Stand, Umsetzung und Kontrolle, 189, Ordnung und Sauberkeit in der Malchower Aue und am Malchower See und 193, Baumfällungen, Abgänge und Bilanz.

Die Antworten auf diese Anfragen sind – vorsichtig formuliert – je nach konkreter Fragestellung – unbefriedigend bis frustrierend.

Nun soll damit nicht die Arbeit der einzelnen jeweils zuständigen Mitarbeiter im Amt schlecht geredet werden. Wer möchte, kann sich selbst ein Bild machen. Die Fragen und Antworten finden sich unter www.berlin.de/ba-lichtenberg/politik-und-verwaltung/bezirksverordnetenversammlung/online/ka040.asp nach Eingabe der jeweiligen Nummer.

Aber wieder lesen zu müssen, dass man für bestimmte Dinge kein Personal und / oder keine Ressourcen vorhanden sind und die MitarbeiterInnen (deshalb) bestimmte Dinge nicht wissen, nicht tun können, bzw. bestimmte Statistiken nicht geführt werden können oder Kontrollen nicht ausgeübt werden können, das ermüdet. So werden manche Dinge ungenügend vorbereitet oder kontrolliert „outgesourct“ oder die Statistik der Baumfällungen weist für 2017 1.847 gefällte Bäume aus, denen nur 200 neu gepflanzte gegenüberstehen. Ich finde es mindestens schade – und das sollte mal gesagt werden.

PETER FISCHER

Wehr am Fließgraben des Malchower Sees.

So alt wie Mick Jagger

Jürgen Hofmann ist immer in Bewegung, seine Energie scheint grenzenlos. Am 21. September feiert er seinen 75. Geburtstag.

Man glaubt es Jürgen ebenso wenig wie Mick Jagger oder Robert de Niro, die ebenfalls im Jahr 1943 geboren wurden. Seit 1995 ist er bereits Kommunalpolitiker und trat damals für die PDS in Hohenschönhausen an. Eigentlich wollte er nicht in die Politik, sondern sich lieber ausschließlich seiner wissenschaftlichen Arbeit als Historiker widmen. Doch nun sind es bereits 23 Jahre, die er als Bezirksverordneter tätig ist und das ist rückblickend für die LINKE ein Glück.

Als die DDR zusammenbrach war Jürgen Professor. Die Möglichkeit an einer wissenschaftlichen Einrichtung als Historiker zu arbeiten, war ihm wie vielen seiner Kolleginnen und Kollegen im vereinten Deutschland nicht mehr vergönnt. Das Arbeiterkind aus Zwickau hatte das Abitur an der Arbeiter-und Bauern-Fakultät in Halle abgelegt, war Schlosser, tat drei Jahre Dienst in der NVA, studierte Marxismus-Leninismus und Geschichte an der Karl-Marx-Universität Leipzig, promovierte und schrieb eine Habilitationsarbeit.

Von 1996 bis zur Bezirksfusion 2001 war er in Hohenschönhausen Fraktionsvorsitzender. In Lichtenberg

Jürgen Hofmann, seit 23 Jahren Bezirksverordneter der LINKEN.

folgten dann 10 Jahre Ausschussvorsitz für Kultur und seit 2011 leitet er den Ausschuss für Ökologische Stadtentwicklung. Gerade der letztgenannte Ausschuss verlangt ihm ihn in dieser Wahlperiode viel ab. Es geht immer wieder um den dringenden Wohnungsneubau, um die verträgliche Bebauung von Innenhöfen, um Gespräche mit Investoren und Bürgerinitiativen. Jürgen ist immer gut vorbereitet und diszipliniert. Die Fähigkeit, manche Probleme zu versachlichen hat schon manche brenzlige Situation innerhalb der Fraktion, der BVV und in der Ausschussarbeit entschärft. Dafür wird Jürgen nicht nur von seinen Fraktionskolleginnen und -kollegen respektiert.

Trotz aller manchmal auch nervenaufreibender Arbeit, ist Jürgen glücklicherweise immer Historiker geblieben. Die Geschichte Lichtenbergs liegt ihm dabei besonders am Herzen. Ihm verdanken wir u. a. eine kurze Geschichte dieses Bezirks, aber auch eine Biografie über Oskar Ziethen, den ersten Bürgermeister Lichtenbergs. Schier unerschöpflich ist sein Wissen über den Zentralfriedhof Friedrichsfelde mit der Gedenkstätte der Sozialisten. Seine thematischen Führungen sind empfehlenswert, denn sie lassen Geschichte lebendig werden.

Lieber Jürgen, die Mitglieder Deiner Fraktion wünschen Dir viel Gesundheit, Schaffenskraft und Lebensfreude, und natürlich auch eine schöne Geburtstagsfeier.

DANIELA FUCHS

Was Hänschen nicht lernt ...

Lernt Hans wohl nimmer – die alte Weisheit kennt wohl jeder. Sie unterstreicht, was die Wissenschaft längst erkannt hat: Jeder Mensch hat in den ersten Lebensjahren sein höchstes Lernpotenzial. Hierin liegt auch der Stellenwert der Kita, als Lernort und basale Stufe fest verankert in unserem Bildungssystem.

Umso wichtiger ist es, nicht nur genügend Kitaplätze anzbieten, sondern auch die Qualität der pädagogischen Arbeit zu entwickeln und zu sichern. Alle Kinder sollten die gleichen Chancen haben, sich zu entfalten. Um dieses anspruchsvolle Ziel zu erreichen, unterstützt unsere Fraktion alle Lichtenberger Eltern und Kinder und stellte in der August-BVV sechs grundlegende Anträge:

Das Bezirksamt wird ersucht, sich beim Senat für eine bessere Bezahlung der ErzieherInnen durch eine Arbeitsmarktzulage nach dem Münchener Vorbild, für eine deutliche Stärkung der Kita-Eigenbetriebe sowie für die Einführung von Kita-HelferInnen in Kitas zur Unterstützung bei der Förderung von Kindern mit besonderem Bedarf einzusetzen. Ferner geht es darum, die lang diskutierte und dringend erforderliche zentrale Datenbank für verfügbare Kitaplätze in Berlin bis Anfang 2019 in Betrieb zu nehmen. Weiterhin beantragen die LINKEN eine Tauschbörse für Kitaplätze, als Service für die Eltern, einzurichten

Mit diesen Anträgen setzen wir Signale, die in der Senatsverwaltung für Bildung hoffentlich gehört und entsprechend umgesetzt werden. Wir bleiben dran!

URSULA BEISSIG

Ferienschwimmen auch in Lichtenberg

Die Fraktion DIE LINKE. LICHTENBERG setzt sich dafür ein, dass mit Beginn der Sommerferien 2019 bezirkliche Ferienschwimmkurse angeboten werden. Deshalb hat sie in die August-Bezirksverordnetenversammlung einen entsprechenden Antrag eingebracht.

Das bezirkliche Ferienschwimmen soll eine Ergänzung des vorschulischen und schulischen Schwimmens sein und wird bereits im Bezirk Charlottenburg sehr gut angenommen. Dort organisiert der Bezirk seit Jahren Schwimmkurse im Sommerbad Wilmersdorf. So wurden hier vom 23. Juli bis 10. August 2018 täglich vier Kurse angeboten. Neunzig Kindern konnte das Schwimmen beigebracht werden. Das Angebot richtet sich auch an Kinder, die schon schwimmen können und ihre Fähigkeiten ausbauen wollen. Der Eintritt für die Kinder muss vor Ort gezahlt werden. Aber, mit dem berlinweiten Ferienpass, der einmalig neun Euro kostet, können die Kinder über das gesamte Schuljahr in den Ferien alle Schwimmbäder der Berliner Bäderbetriebe, das sind immerhin 64 Hallen- und Freibäder, entgeltfrei besuchen.

Die Kurse könnten beispielsweise in Kooperation mit dem Sommerbad Wuhlheide an der Treskowallee bzw. mit Lichtenberger Bädern durchgeführt werden, die in der Sommerzeit geöffnet sind.

NORMAN WOLF

Unter professioneller Anleitung absolvierten die Kinder im Sommerbad Wuhlheide ihre ersten Schwimmstunden. Mit dabei: unsere Verordneten Janneh Magdo, Norman Wolf und Schwimmlehrerin Kosima Kawein.

Karlshorster Perlen

Im August hatte Bezirksbürgermeister Michael Grunst zum Kiezspaziergang nach Karlshorst geladen. Rund 50 BürgerInnen überzeugten sich davon, dass es in Karlshorst neben einer schier nicht enden wollenden Dauerbaustelle auf der Treskowallee viel Schönes und Neues gibt. So begann der Rundgang am erst im Juni fertiggestellten Wandbild in der Theatergasse. Das Wandbild wurde hauptsächlich über private Spenden finanziert. Mario Rietz, ein engagierter Karlshorster und der Eigentümer der angrenzenden KFZ-Werkstatt Merten, Merten Mordhorst haben hier mit jungen Künstlern die Karlshorster Geschichte abgebildet. Dieses Projekt rundet das Gesamtbild des Zentrums Karlshorst ab, zu dem der Theaterplatz und das Theater gehören und ist ein Paradebeispiel für bürgerschaftliches Engagement.

Vorbei am Reiterdenkmal von 1924, das sich auf der Trabrennbahn befindet, führte uns der Weg zu einem Projekt der Gegenwart. Die Stiftung Rehabilitationszentrum Berlin-Ost hat große Pläne: Nicht weniger als ein Reit- und Therapiezentrum soll auf der Rennbahn entstehen. Sprungtherapie und Freizeitreiten sowie Sprung und Dressurreiten werden hier auf dem südlichen Teil der Rennbahn auf ca. 100.000 m² möglich sein. Der Reitweg wird um das komplette Gelände herumgeführt. Neben einer kleineren Halle für Therapiezwecke wird es eine größere für das Sportreiten geben. Pläne gibt es auch schon für das denkmalgeschützte Ensemble, die sogenannte „Waage“ (hier wurden in der Vergangenheit Pferde für das Hindernisrennen gewogen) und den Rundstall. In diese alten Gebäude soll später eine Tagespflege für Menschen mit Behinderungen einziehen. Für dieses Vorhaben erhofft sich die Stiftung Hilfe vom Bund aus Mitteln der Klassenlotterie.

Schon jetzt sollte man sich aber den Termin für das Richtfest für das Reit- und Therapiezentrum vormerken: Das findet am 25.10. um 11 Uhr statt.

NORMAN WOLF

Auf der Trabrennbahn Karlshorst entsteht eine der beiden neuen Reithallen. Richtfest soll am 25.10. gefeiert werden.

Wie weiter mit dem Zentrum von Neu-Hohenschönhausen?

Zurück auf Null? Überraschende Wende beim Bauprojekt am Kino CineMotion.

Fast in letzter Minute konnten wir als LINKE die Errichtung einer großen Kaufhalle am Kino CineMotion in meinem Wahlkreis in Neu-Hohenschönhausen abwenden und dem Bauvorhaben eine zeitgemäße Richtung geben: Wohnungsbau und kleinteiliger Einzelhandel. Durch einen gemeinsamen Antrag hatte unsere Fraktion zusammen mit der SPD im Januar eine entsprechende Änderung der Planungsabsicht beschlossen. Diese sollte nach Möglichkeit mit dem bisherigen Vorhabenträger realisiert werden, um etwaige Verzögerungen durch Trägerwechsel und Neuplanung zu vermeiden.

Leider hat die Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM) uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Sie hat die Kaufoption, die der Investor seinerzeit für das Grundstück erworben hatte, nicht verlängert. Der Grund: Diese war an die Realisierung des Bauvorhabens gebunden, die über viele Jahre ausgeblieben ist. Trotz des BVV-Beschlusses ist der BIM-Vertrag zum 30.6.2018 ausgelaufen.

Wie geht es nun weiter? Auf Seiten des Bezirksamts und in unserer BVV-Fraktion wird gerade der Bau eines großen Kulturhauses diskutiert. Hier kommt es in meinen Augen auf das konkrete Konzept an, auch die aktuelle Planungsabsicht sollte berücksichtigt werden, aber die Idee hat auf jeden Fall viel Charme. Die Lichtenberger SPD dagegen möchte jetzt offenbar die gesamte Planung von vorn beginnen und erstmal durch eine Machbarkeitsstudie „verschiedene Nutzungsvarianten unter Einbeziehung von Wohnen, Kultur, sozialer Infrastruktur und Verwaltung“ prüfen lassen. Dieses Vorgehen ist jedoch aus unserer Sicht nicht zielführend. Denn was jetzt auf keinen Fall passieren darf: erneuter jahrelanger Stillstand. Das wäre den Neu-HohenschönhausenerInnen nicht zumutbar. Es muss nun Tempo rein!

INES SCHMIDT

Was macht der Integrationsausschuss?

Diese Frage war das Thema eines „Politcafés“ mit BewohnerInnen des Wohnheims für Geflüchtete in der Konrad-Wolf-Straße 46.

Ich gebe zu, es war nicht leicht, Menschen aus Afghanistan, Syrien und Irak in möglichst einfachen, verständlichen Worten zu erklären, welche Rechte und Pflichten Bezirksverordnete haben, welche Aufgaben die Ausschüsse übernehmen und welche Rolle Fraktionen spielen. Letztendlich ging es darum, zu vermitteln wie sowohl parlamentarische als auch direkte Demokratie „im Kleinen“ funktioniert. Mir war es wichtig, darzustellen, dass neben gewählten Verordneten auch die Einwohnerinnen und Einwohner bei der Gestaltung unseres Bezirkes mitwirken, z. B. durch Einwohneranträge und Einwohneranfragen. Die anschließende Diskussion auf arabisch und farsi (natürlich übersetzt) zeigte, dass die BewohnerInnen die gleichen Fragen, wie Alteingesessene bewegen: Suche nach Wohnungen, Kita-Plätzen und Terminen im Standesamt. Der Einladung an den Integrationsausschuss, seine Sitzung im August im Wohnheim durchzuführen, sind wir gerne gefolgt.

BIRGIT STENZEL

Reger Gedankenaustausch im Politcafé.

Der Zitronenfalter braucht den Faulbaum – Beate Kitzmann

Beate Kitzmann ist Geschäftsführerin des Naturhofes Malchow.

Malchow ist der kleinste Ortsteil Berlins. Hier in der Dorfstraße 35 befindet sich der Naturhof Malchow, eine Oase an der vielbefahrenen B 2, die den Ort durchquert. Der denkmalgeschützte und sanierte Bauernhof ist ein überregionales Umweltbildungszentrum mit vielen Angeboten. Man kann hier Natur erleben, sich weiterbilden, Öko-Produkte erwerben, aber auch leckeres Essen genießen. Doch das war nicht immer so. Dass der Naturhof eine Erfolgsgeschichte wurde, die Besucherzahlen belegen es, ist vor allem Beate Kitzmann zu verdanken. Seit Mai 1994 ist sie hier Geschäftsführerin. Man könnte ihr stundenlang zuhören, wenn sie über die Natur, die Umwelt und das fragile Ökosystem spricht. Da wären z. B. die Schmetterlinge, die ihre Eier nur auf bestimmten Pflanzen ablegen. Der Zitronenfalter akzeptiert nur den Faulbaum. Ob Gartenbesitzer wissen, dass ihre exotischen Pflanzen Schmetterlinge verdrängen?

Zunächst sah es nach der Wende für Beate Kitzmann, wie für viele Akademikerinnen und Akademiker, die aus der DDR kamen, nicht rosig aus. An der Humboldt-Universität hatte sie gerade ihr Biologiestudium abgeschlossen. Sie war damals 26 Jahre alt, Ehefrau und Mutter eines Sohnes und arbeitslos. Natur und Umwelt hatten sie bereits als Kind interessiert. Beate Kitzmann erzählt vom Gemüseladen ihrer Eltern in Berlin-Friedrichshain. Dort lernte sie mit der Waage umzugehen und Lebensmittel zu schätzen. Später kam auch eine gewisse Geschäftstüchtigkeit hinzu. Gerade die letztgenannte Fähigkeit sollte ihr im vereinten Deutschland nützlich sein. Die Selbständigkeit der Eltern in der DDR verhinderte Beates geraden Weg zum Abitur. Sie machte eine Berufsausbildung zur Laborantin bei Berlin Chemie und legte dann die Reifeprüfung ab. Verkauften ihre Eltern Obst und Gemüse, so wollte Beate selbst das Wachstum erleben. Im Garten ihrer Großeltern verbrachte sie viel Zeit. Auf eigenen Beeten pflanzte und erntete sie Möhren, Bohnen und Zucchini. Sie lernte Einkochen und Marmelade herstellen.

Der Arbeitslosigkeit folgte 1992 eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, verbunden mit der Gründung des Fördervereins Naturschutzstation Malchow e. V. Um den Bauernhof herum gab es Flächen, um die sich keiner gekümmert hatte. Es war ein Niemandsland. Zunächst ging es um Aufräumarbeiten und Landschaftspflege. Die besten Landschaftspfleger, erzählt Beate Kitzmann lachend, sind die Rinder, die später dazu kamen. Auch eine alte Streuobstwiese wurde auf Vordermann gebracht. Überhaupt sind die alten Obstsorten erhaltenswert, denn sie sind den lokalen Bodenverhältnissen und den klimatischen Bedingungen gut angepasst. Klare Vorstellungen hatte Beate Kitzmann wie der Bauernhof einmal aussehen sollte, der in der DDR zweckentfremdet von der BSR und auch von der Stasi genutzt wurde.

Beate besuchte Weiterbildungskurse, eignete sich die Buchhaltung an und kümmerte sich um Finanzierungsmöglichkeiten. Die Umweltbildung mit außerschulischen Angeboten spielte von Beginn an eine große Rolle. Ein Glücksumstand war ein Storchennest auf einem alten Schornstein eines Gewächshauses. Die Störche, Symbol für eine intakte Natur, erwiesen sich als ein wahrer Besuchermagnet. Mittlerweile hat sich das Umweltbildungszentrum zu einem mittelständischen Unternehmen mit 27 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entwickelt. Themen von Umwelt und Naturschutz sollten in der Politik keinesfalls zu kurz kommen. Beate Kitzmann hatte sich jahrelang in der Fraktion Bündnis90 / Die Grünen in der BVV Lichtenberg engagiert, eine Zeit, die sie nicht missen möchte. Die Fraktion DIE LINKE ist sehr froh, mit Beate Kitzmann in dieser Legislaturperiode für den Ausschuss Umwelt und Klimaschutz eine kompetente und engagierte Fachfrau als Bürgerdeputierte gewonnen zu haben.

DANIELA FUCHS

Zur Verbesserung der touristischen Nutzbarkeit des Landschaftsraumes sind die Wege in der Wartenberger Feldmark seit dem 23. November 2017 nun beschildert.

WANN UND WO

- **3. und 17. September, jeweils 19 Uhr**
  Fraktionsversammlung im Ratssaal des Rathauses Lichtenberg, Möllendorffstraße 6
- **20. September, 17 Uhr**
  Bezirksverordnetenversammlung, Max-Taut-Aula, Fischerstraße 36

Kulturtipp

Aktion Arbeitsscheu Reich 1938

Von Martin Clausen & Kollegen

THEATER AN DER PARKAUE, Junges Staatstheater Berlin

Mit Hilfe von Selbstauskünften, Protokollen und Interviews versuchen sich die Theatermacher einer Gruppe anzunähern, die von den Nationalsozialisten inhaftiert, zwangssterilisiert und in Konzentrationslager verschleppt und ermordet wurden. Sogenannte Asoziale oder „Arbeitsscheue“ und „Gemeinschaftsfremde“ wurden als Bedrohung empfunden und als unwertes Leben eingestuft. Die Theatermacher entwickelten daraus ein Arrangement aus Texten, Klängen, Stimmen und Schweigen. Sie gehen auch der Frage nach, ob Keime der nationalsozialistischen Ausgrenzungspolitik immer noch aktiv sind. Oder worin zeigen sich gegenwärtige Vorstellungen von Normalität und Abweichung?

DANIELA FUCHS

- **Nächste Vorstellungen:**
  7.11., 18 Uhr, und 8.11., 10 Uhr

IMPRESSUM

Herausgeber:
DIE LINKE in der BVV Lichtenberg
V.i.S.d.P. Norman Wolf

Adresse der Redaktion:
Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin

E-Mail: fraktion@die-linke-lichtenberg.de
Web: www.linksfraktion-lichtenberg.de
Telefon: (030) 90 296 31 20
Fax: (030) 55 92 307

Redaktionsschluss:
24. August 2018

Gestaltung: Uta Tietze
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Um Erinnerungen **kämpfen**

Denkmal des Bildhauers Jože Bertoncelj für das ehemalige Konzentrationslager Loibl Süd

Auch in diesem Jahr fuhr Gesine Lötzsch mit jungen Menschen aus ganz Deutschland auf eine Studienreise der besonderen Art. Gemeinsam begab sich die Gruppe auf die Spuren des antifaschistischen Widertandes durch Österreich und Slowenien. Neben dem Besuch der Gedenkstätte Mauthausen, bei Linz, und dessen ehemaligen Außenlagern Styer, Gusen I und II sowie Loibl Nord und Süd, stand insbesondere die heutige Auseinandersetzung mit den Themen Widerstand, Erinnern und Gedenken im Fokus. Alle Mitreisenden erschütterte die schrittweise Veränderung und der Umbau von Erinnerungsorten. In der Gedenkstätte Mauthausen ist seit April die sogenannte Todesstiege aus „Sicherheitsgründen“ gesperrt. Auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Loibl Nord wurde vor vier Wochen das letzte Originalfundament einer Waschbaracke aus „Konservierungsgründen“ überbetoniert. Es ließen sich viele solcher Beispiele finden und etliche konnten wir auf der Reise mit Sorge betrachten.

Der zweite Teil der Reise führte in die Berge Kärntens und Sloweniens. Von hier organisierten und kämpften PartisanInnen gegen den Faschismus. In einer Schlucht, von außen kaum sichtbar, lag das PartisanInnenlazarett Franja. Hier wurden Verwundete behandelt. Bis zur Befreiung wurde das Lazarett weder verraten noch gefunden.

Die Reise zeigte einmal mehr, wie wichtig Widerstand und Zivilcourage heute sind. Wir können und dürfen dem Rechtsruck in Europa nicht zusehen – sondern müssen gegen das Vergessen, und im Fall der Gedenkstätten, gegen das Verschwinden kämpfen! ANIKA TASCHKE

ANGESCHOBEN

Kostenlose Mietrechtsberatung

Sebastian Schlüsselburg und Jana Retiet bieten an jedem vierten Montag im Monat eine Mietrechtsberatung im Casa del Popolo an.

An dieser Stelle berichten wir über Projekte, die die Lichtenberger LINKEN in den vergangenen Monaten initiiert und auf den Weg gebracht haben.

Die Mehrheit wohnt in Deutschland zur Miete, in großen Städten weit über 70 Prozent. Auch Berlin ist eine Mieterstadt. Doch das auf Bundesebene geregelte Wohnraummietrecht bietet den Mieterinnen und Mietern keinen ausreichenden Schutz. Die Mietpreisbremse der großen Koalition mit ihren vielen Ausnahmeregelungen wirkt nicht. Zahlreiche Gerichtsentscheidungen der letzten Jahre haben den ohnehin unzureichenden Schutz der Mieterinnen und Mieter vor Kündigungen weiter ausgehöhlt. Zwangsräumungen drängen Menschen in die Wohnungslosigkeit. Mieterinnen und Mieter werden aus ihren Wohnungen „herausmodernisiert“, weil Sanierungskosten dauerhaft zu 11 Prozent auf die Miete umgelegt werden können. Mietspiegel haben ihre mietpreisdämpfende Wirkung weitgehend verloren und werden in vielen Regionen nur noch als Mieterhöhungsspiegel wahrgenommen. Kleine Gewerbetreibende und gemeinnützige Träger, die Wohnraum zu sozialen Zwecken weitervermieten, sind überhaupt nicht durch ein soziales Mietrecht geschützt.

DIE LINKE setzt sich deswegen auf allen Ebenen für ein wirksames soziales Mietrecht ein. Berlin hat gerade erst auf Initiative der Senatoren Katrin Lompscher und Dirk Behrendt einen entsprechenden Gesetzentwurf in den Bundesrat eingebracht, der bisher auch von Thüringen unterstützt wird.

Trotzdem wollen wir auch jetzt schon ganz konkrete Hilfe anbieten. Wenn die Fragen und Sorgen größer werden, die Kommunikation mit dem Vermieter gestört ist oder sogar eine Zwangsräumung bevorsteht, kann eine Rechtsberatung die nötige Sicherheit verschaffen und weitere Schritte aufzeigen. Deswegen gibt es in meinem Wahlkreisbüro ab sofort an jedem vierten Montag im Monat zwischen 15 und 16 Uhr eine kostenfreie Erstberatung zu allen Mietrechtsfragen. Ich freue mich dafür unsere Genossin und Rechtsanwältin Jana Retiet gewonnen zu haben. Eine telefonische Voranmeldung unter 2850 6524 (ggf. AB besprechen) ist zwingend erforderlich, um die Termine eintakten zu können.

SEBASTIAN SCHLÜSSELBURG

Auf eine Kugel Erdbeereis im Kaskelkiez

Es war der letzte richtig heiße Sommertag in 2018. Am Nachmittag des 23. August lud ich gemeinsam mit Gesine Lötzsch zu einer Kugel Eis in die SchokoLadenEis-Manufaktur in der Kaskelstraße. Mittlerweile ist das zu einer schönen Tradition geworden. Mehr als 150 Kiezbewohner sind unserer Einladung gefolgt und mit uns ins Gespräch gekommen. Ganz klar sind Kita- und Schulplätze, Mieterschutz und die Verkehrssituation die Topthemen im Kiez. Die Schulplatzsituation wird sich etwas entspannen, wenn der Ergänzungsbau an der Schule an der Victoriastadt nächstes Jahr steht. Gleichzeitig zieht das weitere Probleme nach sich, da die Turnhalle zum Beispiel nicht automatisch mitwächst. In Sachen Mieterschutz ist im Kiez zu spüren, dass einige Hauseigentümer den Milieuschutz nicht akzeptieren wollen und Mieterinnen und Mietern weiter das Leben schwermachen. Es liegt sogar ein Normenkontrollantrag bei Gericht vor, der den Milieuschutz im Kaskelkiez komplett in Frage stellt.

Ein dickes Dankeschön an Steffen Winkel und sein Team für das leckere Eis. So lassen sich die Herausforderungen besser meistern an so einem heißen Sommertag. HENDRIKJE KLEIN

Hendrikje Klein und Gesine Lötzsch luden zum Eisessen ein.

Eine Lichtenberger Institution

Walter Gauks und die KULTschule sind Institutionen in Lichtenberg und Beispiele für gelungene Integration.

Sie sind Vorsitzender des Vereins „Lyra“ e.V., der die KULTSchule als Träger übernommen hat. Was hat sich seit der Übernahme im Haus kulturpolitisch getan?
Die KULTSchule hat sich zu einem beliebten, lebendigen und integrativen Ort für alle Generationen und Menschen unterschiedlicher Herkunft entwickelt. Jeden Tag werden die vielfältigen Angebote in der KULTschule von mehr als 400 Personen genutzt. Es finden regelmäßige Tanz- und Malkurse, Theateraufführungen und Konzerte sowie Yoga, Chi Gong, Sport- und Gesundheitstraining statt. Wir bieten Räume für Lese-, Senioren- und Gesundheitsclubs sowie regelmäßige Ausstellungen. Wichtig sind natürlich auch Sprachunterricht, Beratungsangebote und der Mittagstisch.

Lichtenbergs Bürgermeister Grunst hat verkündet, dass sieben Mio. Euro in das Nachbarschaftshaus investiert werden. Wofür wollen Sie das Geld ausgeben?
Sie können sich natürlich gut vorstellen, dass es viele Optionen und Wünsche gibt. Wir werden in den kommenden Monaten – gemeinsam mit den MieterInnen, BesucherInnen und UnterstützerInnen der KULTSchule – ein Konzept erarbeiten. Für Interessierte bietet der von LYRA neu gegründete Freundeskreis „Freunde der KULTschule“ das geeignete Forum, um sich aktiv einzubringen.

Sie tragen auch Verantwortung in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und werden im August Dr. Gesine Lötzsch im Bundestag besuchen. Welche Erwartungen haben Sie an die Politik?
Die Gruppe der Russlanddeutschen ist sehr gut integriert, aber in wichtigen Gesellschaftsbereichen unterrepräsentiert. Ich denke besonders an die Politik und die Medienberufe. Dies zu ändern, ist eine wichtige Aufgabe für unsere Demokratie, bei der wir ein Partner sein möchten. Konzepte und Projekte für dieses mittel- und langfristige Ziel erstellen wir gerade. Kurzfristig umsetzen lässt sich die Schaffung des Amtes eines Berliner Aussiedlerbeauftragten, den es in vielen Ländern und auf Bundesebene bereits gibt.

Auf der inhaltlichen Ebene sind wir froh, dass es bei der LINKEN für eine wichtige politische Forderung einen Rückhalt gibt: Rentengerechtigkeit für Aussiedler schaffen, um die weit verbreite Altersarmut nachhaltig zu bekämpfen. Das Gespräch führte

NORMAN WOLF

Am 1. September für Schulen statt Panzer

Für viele Menschen hier im Osten ist es nicht nur gute Tradition, am 1. September, dem Weltfriedenstag, Gesicht zu zeigen – es ist leider auch dringend notwendig. Seit dem Ende des verbrecherischen Kriegs der Nazis, der am 1.9.1939 vom Zaun gebrochen wurde, galt in Ost wie West: Von deutschem Boden darf kein Krieg ausgehen. Auch durch den beharrlichen Druck der Friedensbewegung konnte in Europa schließlich Abrüstung erreicht werden.

Protest der Bundestagsfraktion am Brandenburger Tor gegen den Syrien-Krieg.

Heute, 2018, sind wir leider von Abrüstung und friedlicher Konfliktlösung in Europa meilenweit entfernt. Im Gegenteil. Geht es nach den USA, sollen alle NATO-Länder zwei Prozent ihrer gesamten Wirtschaftsleistung in die Rüstung stecken. Und Deutschland? Durch die Bundesrepublik rollen weiterhin Truppenverbände der NATO zu Manövern in Richtung russische Westgrenze. Dieses Jahr werden insgesamt 12 000 Bundeswehrsoldaten dort teilnehmen – so viele wie noch nie. Noch nicht mitgerechnet sind die Bundeswehreinheiten, die in Litauen direkt an der russischen Grenze stationiert sind - die Bundesregierung zündelt mit im Osten.

Und auch in Sachen Aufrüstung will die Bundesregierung jetzt eifrig mitziehen. Innerhalb der nächsten sechs Jahre soll die Bundesrepublik ihren Militärhaushalt verdoppeln – 75 Mrd. Euro, also 35 Milliarden mehr als jetzt, sollten dann jedes Jahr für das Militär ausgegeben werden. Allein von diesem Differenzbetrag könnte man auf einen Schlag sämtliche maroden Schulgebäude in Deutschland reparieren und sanieren. Ganz abgesehen von den Milliarden, die z.B. für die Einstellung und bessere Bezahlung der vielen Pflegekräfte gebraucht würden, die uns fehlen.

Es gibt also mehr als genug aktuelle Gründe für jeden von uns, am 1. September wenigstens mal auf der Kundgebung oder beim Friedensfest vorbeizuschauen, um mit klar zu machen: Nie wieder Krieg von deutschem Boden! Wir brauchen Schulen und Pfleger statt Panzer und Soldaten.

THOMAS KACHEL
Sicherheitspolitischer Referent der Bundestagsfraktion DIE LINKE

Lichtenberg **bleibt bunt!**

Am 18. August marschierten extrem Rechte durch Berlin, um Hitlers Stellvertreter Rudolf Heß zu gedenken. Geplant war der Aufmarsch in Spandau – zahlreiche Gegenproteste, ein Fest der Demokratie und eine bunte, laute Demonstration organisierten sich rund um den Bahnhof Spandau. Das offizielle Heßgedenken sollte unterbrochen, gestört und verhindert werden.

Doch es war eine zweite Route für die extrem Rechten angemeldet und genehmigt worden. Kurz nachdem sich der bunte, demokratische Zug in Bewegung setzte, sagten die Rechten ihre Kundgebung in Spandau ab und zogen um – zum Platz der Vereinten Nationen in Friedrichshain. Am Platz der Vereinten Nationen war bereits bei Ankunft der Rechten kein Durchkommen für GegenprotestlerInnen möglich. Laute Pfiffe, Gegenrufe und Transparente wurden von der Polizei zurückgedrängt. Spätere Sitzblockaden von über 250 GegenaktivistInnen wurden geräumt oder die Strecke der Heß-Anhängerinnen wurde umgeleitet.

Gegenprotest fand an vielen Stellen statt. Doch er wurde hart zurückgedrängt. Nur durch die Genehmigung und das Großaufgebot der Polizei war ein Durchmarsch der Rechten zum S-Bahnhof Lichtenberg möglich.

ANIKA TASCHKE

Linker Protest in Spandau gegen den Heß-Gedenkmarsch.

Vorrang für Busse, Radfahrer und Fußgänger

Mit den Stimmen von LINKEN, SPD und Grünen hat das Abgeordnetenhaus das bundesweit erste Mobilitätsgesetz verabschiedet. Damit bekommen der öffentliche Nahverkehr (ÖPNV), Radverkehr und die Fußgänger Vorrang vor dem Autoverkehr. Einmalig ist auch der Entstehungsprozess des Gesetzes: Das Gesetz wurde in einem intensiven Dialog zwischen Verkehrsverbänden und Initiativen, dem Volksentscheid Fahrrad, den Koalitionsfraktionen und dem Senat erarbeitet.

Das Gesetz sieht einen Ausbau der der Radinfrastruktur und des Angebots an Bahnen und Bussen vor. So schaffen wir Anreize dafür, dass mehr Autofahrerinnen und Autofahrer auf die umweltverträglichen Verkehrsmittel Fahrrad und ÖPNV umsteigen. Dadurch entsteht mehr Platz und weniger Stau für alle, die auf das Auto angewiesen sind. Zudem wird die Luftverschmutzung durch Abgase und Schadstoffe sowie die Lärmbelastung verringert.

Das Radwegenetz soll flächendeckend über Haupt- und Nebenstraßen bis in die Kieze ausgebaut werden. An allen Hauptstraßen sollen Radwege eingerichtet werden. Diese müssen einen sicheren Abstand zu parkenden Autos haben und so breit sein, dass sich Radfahrende sicher überholen können. Auf besonders wichtigen Radverbindungen bekommen Radfahrerinnen und Radfahrer Vorrang gegenüber dem Autoverkehr.

© BY VAL VESA ON UNSPLASH

Das Mobilitätsgesetz will das Angebot an Bussen und Trams ausbauen.

Mindestens 100 Kilometer werden als Radschnellwege angelegt. Die Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, unter anderem in Fahrradparkhäusern, werden deutlich ausgebaut.

Für Busse und Bahnen wird ebenfalls ein Vorrangnetz festgelegt. Hier hat der ÖPNV durch eigene Fahrwege oder beeinflussbare Ampelschaltungen Vorfahrt. Um der steigenden Zahl der Fahrgäste gerecht zu werden und eine Alternative zum Auto zu bieten, streben wir einen systematischen Ausbau des ÖPNV und die Taktverdichtung besonders in den Außenbezirken an. Ein gleichwertiges ÖPNV-Angebot in sämtlichen Berliner Bezirken ist das Ziel. Mit dem Ausbau der Straßenbahn fördern wir Elektromobilität, die für alle zugänglich ist.

Mit dem Gesetz ist eine wichtige Grundlage für eine Verkehrswende von einer autogerechten zu einer menschengerechten Stadt gelegt. Jetzt kommt es auf die Umsetzung an. Eine gute Zusammenarbeit von Bezirken und Senat ist hier gefragt. Und für die Planung und Umsetzung muss das notwendige Personal gewonnen werden. HARALD WOLF

Eine Perspektive für Geflüchtete – Daniel Tietze

Wie bist du zur Partei gekommen?
Als Schüler hatte ich mich in den Zeiten der Schließungen von Schulen für den Erhalt meiner Schule eingesetzt. Die Sympathie für das konkrete Angehen von Problemen und meine linke Einstellung führten mich damals zur PDS in Marzahn, wo wir uns als AG Junge GenossInnen einmischten. Dann hat es mich nach Lichtenberg verschlagen, wo ich dann von 1999 bis 2016 in der BVV war.

Was machst du im Bezirksvorstand?
Im Bezirksvorstand setze ich mich dafür ein, dass wir als LINKE auch die Perspektive von Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund in das Handeln der Partei einbringen. Gerade in Zeiten von aufkommenden Rassismus und einer öffentlichen Debatte zu Flucht und Migration dürfen wir diese Perspektive nicht vernachlässigen.

© DIE LINKE

Daniel Tietze

Du bist Staatssekretär für Integration. Was ist seit dem „R2G regiert" in diesem Bereich passiert?
Als linke Stadtregierung können wir stolz darauf sein, dass wir dabei sind, die prekären Lebenssituationen von Geflüchteten konsequent zu beseitigen. Mehr als 10.000 Geflüchtete sind in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, bis Ende des Jahres haben wir alle Notunterkünfte geschlossen oder wandeln sie um und wir sind in den Endzügen des gesamtstädtischen Konzeptes zur Partizipation und Teilhabe von Geflüchteten. Auch bin ich ein wenig stolz darauf, dass wir im letzten Winter ehemalige Notunterkünfte für Obdachlose als Kältehilfeangebote nutzen konnten.

Was sind die kommenden Herausforderungen für die Linke?
Wichtig ist, dass wir nicht vergessen, dass mehr als jede/r Vierte in dieser Stadt einen Migrationshintergrund hat und Themen wie die interkulturelle Öffnung der Verwaltung, die bessere Repräsentanz von MigrantInnen in den Führungspositionen und politischen Entscheidungen aber auch der pragmatische Umgang mit den Herausforderungen von Vielfalt angegangen werden müssen. Gerade die Debatte um Özil hat gezeigt, dass viele Menschen, die seit Jahrzehnten scheinbar angekommen sind, immer wieder auf Grenzen gestoßen werden, die es auszumachen und aufzubrechen gilt. JULIA MÜLLER

MIT RAT & TAT

TERMINE

- **1.9., 11-20 Uhr**
  Wasserfest in der Rummelsburger Bucht, Zillepromenade
- **2.9., 16-18 Uhr**
  Friedensfest, Anton-Saefkow Platz
- **4.9., 18 Uhr**
  „Nomaden der Lüfte - Das Geheimnis der Zugvögel", Film im Bürgerstübchen Anton-Saefkow-Platz 2
- **5.9.,18 Uhr**
  5. Lichtenberger Krimisommer mit Regine Röder-Ensikat und Gesine Lötzsch in der Bar am Wasserturm, Waldowstraße 20
- **8.9., 9 Uhr**
  Gartentour durch die Siedlung Wartenberg mit Ines Schmidt
- **8.9., 10-13 Uhr**
  Basiskonferenz zur Auswertung des Parteitages in der Kiezspinne, Schulze-Boysen-Straße 38
- **11.9., 18 Uhr**
  AG Politische Bildung „Staatsverschuldung und Generationengerechtigkeit", Volkssolidarität, Einbecker Straße 85
- **12.9., 18 Uhr**
  LiA Treffen in der Alfred-Kowalke-Straße 14
- **17.9., 19 Uhr**
  Sitzung des Bezirksvorstandes, Alfred-Kowalke-Straße 14
- **19.9., 19 Uhr**
  Neumitgliedertreffen in der Alfred-Kowalke-Straße 14
- **20.9.,10 Uhr**
  Friseurtour durch den Wahlkreis mit Ines Schmidt

SPRECHSTUNDEN

- **Ines Schmidt, MdA, WK 1**
  Fon 960 631 28
  5.9., 15.30 Uhr, Bürgersprechstunde am Prerower Platz
- **Marion Platta, MdA, WK 3**
  Fon 285 084 07
  25.9., 17-18 Uhr, Bürgersprechstunde im Libezem, Rhinstraße 9
- **Hendrikje Klein, MdA, WK 5**
  Fon 232 525 60
  24.9., 17.30-18.30 Uhr, Bürgersprechstunde Alfred-Kowalke-Straße 14 , Anmeldung unter team@hendrikjeklein.de

Super-Ferien-(S)Pass

Die Sommerferien sind vorbei. Sechs Wochen Urlaub für SchülerInnen und Eltern liegen hinter den vielen Familien. Während sich einige einen Urlaub leisten oder zu Verwandten fahren können, bleiben viele Kinder zu Hause oder in der Ferienbetreuung der Schule oder Kita. Für den Großteil der Eltern ist es nicht möglich, sich sechs Wochen frei zu nehmen, geschweige denn einen Urlaub bezahlen zu können.

Aus diesem Grund verschenkte Gesine Lötzsch über 20 Ferienpässe an Lichtenberger Kinder. Diese enthalten Gutscheine für vergünstigten Eintritt in viele Kultur- und Spaßeinrichtungen von Berlin und Brandenburg. In diesem Jahr enthielt der Super Ferienpass auch eine Bäderkarte der Berliner Bäderbetriebe. Dadurch konnte bei strahlendem Sonnenschein kostenlos gebadet werden. Denn, seien wir ehrlich, ein Badeausflug kann auch ohne Eintritt teuer genug werden und auf ein Eis möchte bei den Temperaturen keiner verzichten.

Viele Eltern riefen im Büro an, schrieben eine E-Mail oder bei Facebook. Gerade Familien mit mehreren Kindern griffen auf die Ferienpässe zurück. Ein Ausflug in den Tierpark kostet für eine vierköpfige Familie alleine 23 oder 36 Euro. Für viele Familien werden daher die Ferien zur Belastung. Der Ferienpass, verschenkt von Gesine Lötzsch, soll genau diejenigen etwas entlasten. Eine Familie schickte uns beste Grüße von der Ostsee, wo sie einige Tage bei Oma und Opa verbrachten. Den Rest der Zeit planten sie mit dem Ferienpass und den vielen Angeboten in Berlin.

Mayas gemalte Grüße aus dem Ferienlager.

Gesine Lötzsch spendete außerdem fünfzehn Ferienlagerplätze. In jedem Jahr ist der Andrang auf beide Angebote sehr groß.

Kleiner Tipp: Der Ferienpass ist auch in den Herbstferien noch gültig und kann weiterhin für Kinder bis 18 Jahre genutzt werden. ANIKA TASCHKE

Fotorätsel

Wo „wächst" dieser Riesenpilz?

Die fünf Gewinner, die von den richtigen Einsendungen gezogen werden, können 2018 an einer Tagesfahrt in den Deutschen Bundestag teilnehmen. Auf dem Programm stehen u. a. ein Gespräch mit Gesine Lötzsch, eine Führung durch den Bundestag und der Besuch eines Bundesministeriums. **Einsendeschluss ist der 27.9.2018.** Bitte Antworten an gesine.loetzsch@bundestag.de oder per Post: Deutscher Bundestag, Dr. Gesine Lötzsch, MdB, Platz der Republik 1, 11011 Berlin.

Die Lösung des Julirätsels: Das Wandfries von Wolfgang Frankenstein ist am Sportforum Hohenschönhausen zu sehen. Vielen Dank für die vielen richtigen Lösungen. Die GewinnerInnen werden angeschrieben.

KONZERTE

- **Sonnabend 1.9., 20 Uhr**
  Barbara Thalheim und Band, Kulturhaus Karlshorst, Treskowallee 112, Eintritt: 6 €
- **Dienstag, 4.9., 16 Uhr**
  Orgelkonzert mit Hanns Peter Matschke, KEH Herzbergstr. 29, Alte Kapelle, Haus 22
- **Sonnabend, 8.9., ab 17 Uhr**
  Open Air-Konzert-Finale des 19. Lichtenberger Bandwettbewerbes Jugendfreizeiteinrichtung „Die Arche", Degnerstraße 40

THEATER

- **Freitag, 28.9., 20 Uhr**
  Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Theater des Lachens Frankfurt/O in Das Weite Theater, Parkaue 23

KIEZ/FAMILIEN

- **Sonnabend, 1.9., 14-22 Uhr**
  Familienfest Rund um den Orankesee, Strandbad Orankesee, Gertrudstraße 7, Eintritt: 6 €, Kinder bis 12 Jahre frei

LESUNG

- **Dienstag, 25.9., 18 Uhr**
  „Gedrucktes", Gespräch mit Gesine Lötzsch und Manja Präkels, „Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß", Karl-Liebknecht-Haus, „Rosa-Luxemburg-Saal", Kleine Alexanderstraße 28, Eintritt frei. Anmeldung erforderlich. Tel. 227 717 87 oder per Mail: gedrucktes@die-linke.de
- **Mittwoch, 26.9., 19 Uhr**
  Jutta Wachowiak liest Fontane, Alina Strasser spielt Mendelssohn, Kulturhaus Karlshorst, Treskowallee 112, Eintritt: 18 €

AUSSTELLUNGEN

- **Montag, 24.9., 18 Uhr**
  Ausstellungseröffnung Silke Wenk „Quadratur des Greises" – Aus alten und sehr alten Kameras, LIBEZEM, Rhinstraße 9

FÜHRUNGEN

- **Sa, 8.9. + So, 9.9., 14 Uhr**
  Entdecken, was uns verbindet. „Friedrichsfelder Friedhofsspaziergänge" mit Prof. Dr. J. Hofmann und K. Schäling, Eingang Gudrunstr.20, Eintritt frei
- **Freitag, 14.9., 18-24 Uhr**
  11. Lange Nacht der Bilder: Kunst-Hopping per Rad & Bus Eröffn. 17 Uhr, Demminer Str. 4

Die Geschäftsstelle der LINKEN in der Alfred-Kowalke-Straße 14 hat wie folgt geöffnet:

- dienstags 10 -17 Uhr
- mittwochs 13 -18 Uhr
- donnerstags 12 -17 Uhr
- freitags 12 -17 Uhr

Termine außerhalb der Öffnungszeiten gerne nach Absprache.

Geschäftsstellenleiter: Hartmut Zick
- **Telefon: 030/512 20 47**
- info@die-linke-lichtenberg.de
- hartmut.zick@dielinke.berlin

„info links" wird herausgegeben von:
DIE LINKE, Landesvorstand Berlin
Redaktionsadresse:
Geschäftsstelle der Partei DIE LINKE
Alfred-Kowalke-Straße 14, 10315 Berlin
Fon: (030) 512 20 47
Fax: (030) 516 592 42
Mail: info@die-linke-lichtenberg.de
Web: www.die-linke-lichtenberg.de
V.i.S.d.P.: Gesine Lötzsch

Redaktionsschluss:
Ausgabe September: 24. August 2018
Die nächste Ausgabe erscheint am 4. Oktober 2018

Druck:
BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH
Gestaltung: Uta Tietze

Die „info links" wird durch Spenden finanziert.

Spendenkonto:
DIE LINKE. LV Berlin / Lichtenberg
IBAN: DE 5910 0708 4805 2560 7803
BIC: DE UT DE DB 110
Bitte immer Verwendungszweck angeben:
810-503, info links, Ihr Name, Vorname